



So sieht die Mitgliederzeitung „Evangelisches Frankfurt“ im neuen Design aus. Die erste Ausgabe wird Mitte September an alle Evangelischen in Frankfurt verschickt. Foto: Francis Schmitt

Zwei Zeitungen in neuem Gewand

Evangelisches Frankfurt und Kirche Intern ändern sich optisch und inhaltlich

Mitte September wird die erste Ausgabe der Mitgliederzeitung „Evangelisches Frankfurt“ im neuen Design (siehe Foto) in die Briefkästen der 110 000 evangelischen Haushalte in Frankfurt gesteckt. In moderner Aufmachung und mit magazinartigen Artikeln wird die Redaktion alle evangelischen Kirchenmitglieder in Frankfurt über wichtige Themen und Veranstaltungen informieren. Neu ist ferner auch ein nach Rubriken geordneter Veranstaltungskalender, in dem unsere Kirchenmitglieder schnell und einfach für sie interessante Veranstaltungen der Frankfurter Kirchengemeinden und Einrichtungen finden können.

Die evangelische Synode/Regionalversammlung hatte - wie Kirche Intern berichtete - im April beschlossen, Evangelisches Frankfurt auch über das Jahr 2016 hinaus fortzuführen. Allerdings mit nur noch fünf Ausgaben und einem verringerten Etat von 350.000 Euro pro Jahr. Und warum also mit der neuen Aufmachung der Zeitung bis zum neuen

Jahr warten, dachte sich die Redaktion und geht nun bereits im September im neuen Gewand an den Start.

Damit man sich die Erscheinungstermine der Mitgliederzeitung besser merken kann, hat die Redaktion festgelegt, dass die fünf Ausgaben eines Jahres zur Passionszeit, zu Ostern, zu Pfingsten, zu Erntedank und zur Adventszeit an die Evangelischen in Frankfurt verschickt werden. Und noch ein Hinweis: „Evangelisches Frankfurt“ wird automatisch auch an alle Mitarbeitenden des ERV verschickt, die nicht in Frankfurt wohnen. Wer die Zeitung nicht haben möchte, kann sie mit einer Mail an info@evangelischesfrankfurt.de abbestellen.

Auch bei unserer Mitarbeiterzeitung „Evangelische Kirche Intern“ wird sich ab Herbst einiges ändern. Zum Beispiel der Name. Details zu den Änderungen bei der Mitarbeiterzeitung lesen Sie in unserem Artikel auf Seite 2.

Ralf Bräuer

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dieser letzten Ausgabe vor den Sommerferien und im alten Design verabschieden wir Alexandra Rohde als geschäftsführende Redakteurin und danken ihr ganz herzlich, dass sie als Elternzeitvertretung von Sandra Hoffmann-Grötsch in den vergangenen anderthalb Jahren die Zeitung gemacht hat. Sandra Hoffmann-Grötsch arbeitet schon intensiv an der ersten Nummer unserer „neuen“ Mitarbeiterzeitung, die dann „Evangelisches Frankfurt Intern“ heißen und Ende September in neuer Aufmachung erscheinen wird (lesen Sie dazu Seite 2).

Für die Redaktion: Ralf Bräuer

THEMEN DIESER AUSGABE

Gemeinden unterstützen und Impulse setzen



Kirche Intern sprach mit Ursula Schoen und Holger Kamlah über ihre Ziele und Visionen als Prodekane auf Seite 4

Es geht nicht ohne „die Anderen“



Pfarrer Holger Wilhelm hat ein Buch über Zuwanderung und Fremde in Frankfurt geschrieben. Lesen Sie dazu das Interview auf Seite 5

Gottesdienst ist das Herz der Arbeit



Ein Gespräch mit Pfarrerin Lisa Neuhaus über die Bedeutung des Gottesdienstes lesen Sie auf Seite 7

Silberne Ehrennadel für Brüggmann-Friedeborn

Die EKHN teilte im Juni mit, dass Vorstandsmitglied Wolf Gunter Brüggmann-Friedeborn die Silberne Ehrennadel für seine ehrenamtlichen Verdienste um die Evangelische Kirche in Frankfurt verliehen werden soll. Die Auszeichnung wird ihm am 9. Oktober, um 10 Uhr, im Gottesdienst der Wicherngemeinde, seiner Heimatgemeinde, von Pröpstin Gabriele Scherle überreicht.

Stadtsynode: Patientenwohl muss im Mittelpunkt stehen

In einer Erklärung hat die Evangelische Stadtsynode am 22. Juni die Forderung des Deutschen Ethikrats unterstützt, in den Krankenhäusern Behandlungsentscheidungen und organisatorische wie Investitionsentscheidungen stärker am Patientenwohl auszurichten. Vorangegangen war ein Vortrag von Medizinethiker Pfarrer Dr. Kurt Schmidt über „Ethische Fragen an den Grenzen des Lebens“. Die Erklärung wird in Kürze im Internet unter www.frankfurt-evangelisch.de im Wortlaut zu finden sein.

Synode stellt Geld für die Feier des Reformationsjubiläums 2017 bereit

Die Evangelische Stadtsynode hat am 22. Juni beschlossen, für die Feier des Reformationsjubiläums 2017, die am Pfingstmontag, 5. Juni 2017, auf dem Römerberg stattfinden soll, bis zu 90.000 Euro aus den Rücklagen des Stadtdekanats zur Verfügung zu stellen. Geplant sind ein ökumenischer Gottesdienst, ein Mittagsmahl mit Tischreden sowie ein vielfältiges Bühnenprogramm auf dem Römerberg.

Beauftragte für Kirchentag und Kindergottesdienst gewählt

Die Evangelische Stadtsynode hat auf ihrer Tagung am 22. Juni Andrea Kämpfer zur Dekanatsbeauftragten für den Kindergottesdienst gewählt. Sie ist als Gemeindepädagogin im Planungsbezirk Bethlehem, Dornbusch, Nazareth tätig. Als Beauftragte für den Landesausschuss Hessen-Nassau des Deutschen-Evangelischen Kirchentags wählten die Synodalen Pfarrerin Henriette Crüwell von Sankt Peter sowie Sina Burghard.

Mitarbeiterzeitung wird „aufgepeppt“

Aus „Kirche Intern“ wird ab Oktober „Evangelisches Frankfurt Intern“



Liebe Leserinnen und Leser,
mit der nächsten Ausgabe, die Ende September erscheint, gibt es nicht nur bei unserer Mitgliederzeitung (Seite 1), sondern auch bei unserer Mitarbeiterzeitung einige Änderungen: Sie wird nicht mehr „Evangelische Kirche Intern“, sondern „Evangelisches Frankfurt Intern“ heißen. Und sie wird nicht mehr wie bisher zehn Mal, sondern nur noch fünf Mal pro Jahr an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Kirche in Frankfurt verschickt. Damit wollen wir nicht sparen, sondern die interne Kommunikation in unserer Kirche weiter entwickeln. In Zukunft werden wir alle aktuellen Nachrichten und Informationen stärker über unseren Newsletter und den Bereich „Intern“ auf www.frankfurt-evangelisch.de verbreiten. Die Mitarbeiterzeitung wird aber trotzdem alles Wissenswerte enthalten. Und warum sie ab September „Evangelisches Frankfurt Intern“ heißt? Weil wir künftig alle unsere Publikationen unter diesem einen „Label“ laufen lassen wollen, sowohl unsere Zeitungen als auch unsere Internetauftritte. Es gab und gibt doch immer wieder Irritationen, warum eine Webseite www.evangelischesfrankfurt.de und eine zweite unter www.frankfurt-evangelisch.de existiert. Deshalb planen wir, dass es in Zukunft nur noch eine Internetseite gibt.

Auch von den Inhalten her wird sich die Mitarbeiterzeitung „Evangelisches Frankfurt Intern“ verändern. In jeder Ausgabe wird es nun neben den gewohnten Berichten über gelungene Projekte in unserer Frankfurter Kirche immer auch ein Schwerpunktthema geben. Ein Kasten auf Seite 2 wird in Kurzform über alles berichten, was sich in unserer Kirche tut und zu wissen wichtig ist und enthält einen Verweis auf ausführlichere Informationen auf unserer Internetseite.
Mit der ersten Ausgabe im neuen Gewand wird Sandra Hoffmann-Grötsch wieder die Geschäftsführung unserer Mitarbeiterzeitung übernehmen. Für Themenvorschläge, Anregungen oder Kritik bitte einfach an sie wenden, Telefon 069 2165-1385, E-Mail kirche-intern@ervffm.de.
Und noch eine Bitte an Sie: Damit wir Sie über Wichtiges und Aktuelles zeitnah informieren können, werfen Sie doch bitte immer wieder einen Blick auf unseren Bereich „Intern“ unter www.frankfurt-evangelisch.de. Noch einfacher geht es, wenn Sie - falls noch nicht geschehen - unseren Newsletter „Intern aktuell“ abonnieren. Dann kommen alle Nachrichten automatisch in Ihr Postfach. Einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Intern aktuell abonnieren“ an kirche-intern@ervffm.de schicken.
Ralf Bräuer, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit

Eine Oase inmitten der Stadt

Das Frankfurter Diakonissenhaus bietet Pilgern und anderen Gästen Zimmer mit besonderer Atmosphäre

Wer auf den Spuren Martin Luthers durch Hessen pilgert, findet im Frankfurter Diakonissenhaus eine Übernachtungsmöglichkeit mit Anschluss an geistliches Leben. Der Architekt und Mitbegründer des Deutschen Werkbundes, Bruno Paul, errichtete die dreigeschossige Jugendstilvilla an der Cronstettenstraße. Einst diente das 1914 eingeweihte Haus als Alterssitz für mittellose Damen der gehobenen Gesellschaft. Die Mäzenin Rose Livingston hatte es gestiftet. Eine Büste in der Eingangshalle erinnert an Rose Livingston ebenso wie die Rosen im schmiedeeisernen Gitter der Treppe, die zu den Gästezimmern führt.

Mit neu ausgebauten Zimmern und Tagungsräumen hatte sich das Diakonissenhaus im Sommer 2015 für Gäste geöffnet. Pilgerinnen und Pilger, aber auch kirchliche Gruppen und Messegäste fühlen sich in der Oase inmitten der Großstadt wohl, erklärt Pfarrer Matthias Welsch, Theologischer Vorstand des Frankfurter Diakonissenhauses.

Es sind Pilger auf dem „Lutherweg 1521“, aber auch Wanderer auf dem Jakobsweg, die in der Villa einkehren. Die meisten sind 45 Jahre und älter. Oft gehen Ehepaare gemeinsam den Weg: „Beim Pilgern sind die Männer dabei“, sagt Welsch. Er steht in einem der stilvoll mit alten Möbeln eingerichteten Gästezimmer. Die großen Fenster geben den Blick auf eine Terrasse zum Garten hin frei, ins geräumige Bad fällt Tageslicht.

Pilger kommen meist für eine Nacht. Die Übernachtung im Einzelzimmer kostet für sie und für kirchliche Gruppen 52 Euro, das Doppelzimmer 88 Euro, jeweils außerhalb der Messezeiten. Wer mehrere Nächte bleibt, zahlt einen ermäßigten Preis von 44 Euro, im Doppelzimmer 72 Euro. Das Frühstück schlägt mit sieben Euro zu Buche.

Pilgerinnen und Pilger, aber auch alle anderen Gäste des Hauses, können am geistlichen Leben der 26 Schwestern teilnehmen. Nach dem Evangelischen Tagzeitenbuch der Michaelsbruder-

schaft beten sie morgens in der Kirche auf dem Gelände, treffen sich zum Mittagsgebet und abends zum kirchlichen Nachtgebet. „Das ist für Pilger hochinteressant, sie kommen an einen Ort, der geistlich geprägt ist“, sagt Welsch.

Es passt gut ins Konzept, dass seit Anfang 2015 das „Haus der Stille“ der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau im Diakonissenhaus untergebracht ist. „Wir übernehmen den Gästebetrieb, das Haus der Stille konzipiert das inhaltliche Programm.“ Im Untergeschoss des Diakonissenhauses, zu einem grünen Innenhof hin, entstehen außerdem vier Zimmer für Gäste, die mit geistlicher Begleitung „bewusst eine Zeit der Stille verbringen wollen“.

Das Diakonissenhaus bietet Skyline-Blick und die Möglichkeit, im Garten rings um das 2009 neu errichtete Altenpflegeheim „Nellinistift“ spazieren zu gehen. „Es ist ein Geheimtipp“, sagt Matthias Welsch, „wir wollen kein professionelles Hotel betreiben, wir sind in keinem Hotelportal zu finden, sondern leben von Mund-zu-Mund-Propaganda“.

Susanne Schmidt-Lüer



Kontakt:

Das Frankfurter Diakonissenhaus ist an der Cronstettenstraße 57-61 im Nordend zu finden. Die Rufnummer lautet: 069 2713430. Näheres unter www.diakonisse.de



Diakonisse Heidi Steinmetz zeigt eines der Gästezimmer im Frankfurter Diakonissenhaus.

Foto: Rolf Oeser

„Gewalt“ im Liebieghaus

Um das Thema „Gewalt“ geht es am Donnerstag, 18. August, bei dem Rundgang mit Museumsuferpfarrer David Schnell durch die aktuelle Sonderausstellung „Athen“ im Liebieghaus, Schaumainkai 71. Der Rundgang startet um 19.30 Uhr. In der ökumenischen Reihe „Kunst und Religion“ diskutieren ein Theologe und ein Kunsthistoriker jeweils vor einer ausgewählten Skulptur der Sammlung und geben Einblick in ihre Sichtweisen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist im Eintrittspreis enthalten.

Gottesdienst mit „Honig im Kopf“

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Sommerkirche 2016“ der evangelischen Gemeinden in Hausen, Praunheim und der Nordweststadt, geht es am Sonntag, 7. August 2016, um 10 Uhr, um den Film „Honig im Kopf“. Regisseur Til Schweiger zeigt in der bei dem Publikum äußerst beliebten Produktion aus dem Jahr 2014 die ganz besondere Liebe zwischen der jungen Tilda und ihrem an Alzheimer erkrankten Großvater. Die Prädikantin Regine Grosch hält den Gottesdienst.

Podium der Jungen in Sankt Katharinen

Ein Podium für Nachwuchskünstler bietet das Orgelkonzert am Sonntag, 17. Juli 2016, um 18 Uhr in der evangelischen Sankt Katharinenkirche, An der Hauptwache, Innenstadt. Die Orgelklasse von Professor Martin Lücker an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main stellt sich an dem Abend vor. Der Eintritt kostet 10 Euro, ermäßigt 8 Euro.

Frauengottesdienst in der Alten Nikolaikirche

Am Dienstag, 12. Juli 2016, findet in der evangelischen Alten Nikolaikirche, Römerberg, Innenstadt, der ökumenische Frauengottesdienst statt. Er beginnt um 19 Uhr, dieses Mal geht es um das Thema „Schöpfung“. Im Anschluss an den Gottesdienst lädt das Team des Evangelischen Frauenbegegnungszentrums zu Brot und Wein in seine nahe gelegenen Räume, Saalgasse 15, ein.

Gemeinden unterstützen und Impulse setzen

Die Prodekane Ursula Schoen und Holger Kamlah über ihre Ziele und Visionen

Ein schlichtes Holzkreuz auf blauem Tuch ziert den runden Tisch im Büro von Prodekan Holger Kamlah. An der Wand zeigt eine Karte die Trennlinien zwischen seinen Gemeinden im Dekanatsbereich Nord-West und dem Aufgabengebiet seiner Kollegin Ursula Schoen im Dekanatsbereich Süd-Ost.

Seit 1. Januar 2015 fungieren Kamlah und Schoen als Stellvertreter von Stadtdekan Achim Knecht. Sie sind verantwortlich für die 56 Gemeinden der Evangelischen Kirche in Frankfurt mit rund 127 000 Gemeindegliedern, führen Personalgespräche, leiten Bewerbungsverfahren, beraten bei Konflikten, unterstützen die Personalentwicklung und Fortbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer. Aufgaben, die beiden bereits vertraut waren, „da mussten wir uns nicht neu erfinden“, sagt Holger Kamlah.

Als „größere Herausforderung“ empfindet Ursula Schoen die Strukturentwicklung innerhalb der Kirche zu begleiten, also wie die einst vier Dekanate zu einem Stadtdekanat zusammenwachsen, sowie die Arbeit in der neu konstituierten Synode und im neuen Vorstand des Evangelischen Regionalverbandes, den Stadtdekan Achim Knecht leitet.

Beide Prodekane haben für ihre erste, sechs Jahre währende Amtszeit, klare Ziele definiert. „Ich bin mit verschiedenen Kirchengemeinden im Gespräch, um sie bei Kooperationen zu unterstützen“, sagt Kamlah. Zu seinem Dekanatsbereich zählen 31 Gemeinden, einige sind nur mit halben Pfarrstellen ausgestattet. „Wenn Gemeinden Pfarrstellen nicht durch Kooperation neu gestalten, kann es sein, dass in Zukunft häufiger eine

Pfarrstelle für zwei Gemeinde zuständig sein wird. Dann besteht die Gefahr, keine neuen Pfarrerinnen und Pfarrer zu finden, weil solche Stellen unattraktiv sind.“ Kamlah betont: „Wir unterstützen, setzen Impulse und weisen auf Konsequenzen von Entscheidungen hin, aber jede Kirchengemeinde ist ihr eigenes Königreich, sie entscheidet selbst.“

Der Dekanatsbereich Süd-Ost von Ursula Schoen besteht aus 25 Gemeinden. Sie hat weniger das Thema Gemeindefusion im Blick als die regionale Kooperation, zum Beispiel in der Konfirmandenarbeit. Auch im diakonischen Bereich möchte sie die Zusammenarbeit weiter voranbringen, „es gibt Gemeinden, die sehr gut in der Arbeit mit Flüchtlingen kooperieren, etwa im Umkreis der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung auf dem ehemaligen Neckermann-Gelände“. Ein weiteres Ziel: „Die Sichtbarkeit kirchlicher Standorte stärken“. So wie früher in Preußen Kirche und Schulhaus ein auf Bildung ausgerichtetes Ensemble formten, möchte Schoen heute den Familienbezug mit Kindertagesstätten, Gemeindehaus und Gemeindegottesdienst stärken. Große Gemeindegottesdienste wie in Seckbach oder im Gallus laden „zu Begegnung, Dialog und gemeinsamen Aktionen“ ein. „Mir ist es außerordentlich wichtig, dass wir als Kirche auf allen Handlungsebenen den Dialog suchen und gestalten, darin sind wir erfahren und können in unseren Gemeinden Foren bieten, die die Gesellschaft sonst nicht mehr hat.“ Holger Kamlah ist zudem zuständig für Krankenhausseelsorge, Ursula Schoen verantwortet Altenseelsorge und Kirchenmusik im Stadtdekanat.

Susanne Schmidt-Lüer



Prodekanin Ursula Schoen und Prodekan Holger Kamlah sind seit Januar 2015 im Amt.

Foto: Rolf Oeser

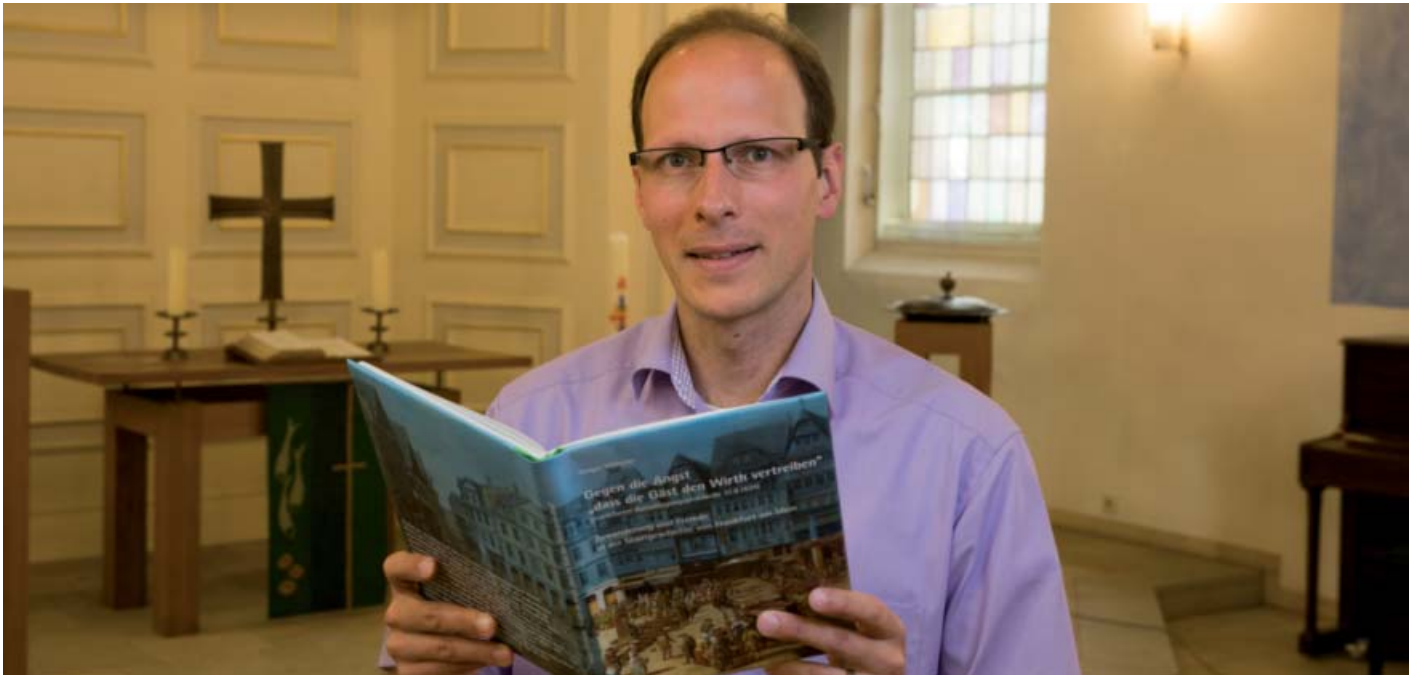


Foto: Rolf Oeser

Es geht nicht ohne „die Anderen“

Pfarrer Holger Wilhelm hat ein Buch über Zuwanderung und Fremde in Frankfurt geschrieben

Soeben erschienen – ein Buch „Gegen die Angst – ,dass die Gäst die Wirt vertreiben““. Pfarrer Holger Wilhelm von der Kirchengemeinde Hausen ist der Autor und er hat mit viel Engagement die Geschichte Frankfurts und seiner Zuwanderer neu und anschaulich erzählt. Kirche Intern hat ihn dazu interviewt.

● **Das Buch ist ein schriftlicher Stadtrundgang durch Frankfurt, den Sie 2014 entwickelt haben. Wie kam es zum Buch?**

Wilhelm: Aus meinem Kirchengeschichtsstudium heraus ist mir klar geworden, wie bereichernd es ist, die Geschichte eines Ortes zu kennen. In Frankfurt gibt es aber kaum noch authentische historische Orte – umso mehr muss erzählt werden. Aus aktuellem Anlass rückten Einwanderer und Fremden unserer Tage ins Blickfeld. So war die Idee geboren, Stadtführungen für Stadtfremde zu entwickeln.

● **Warum sollte man dieses Buch lesen und für wen ist es vor allem gedacht?**

Wilhelm: Wer sich mit Frankfurter Stadtgeschichte bestens auskennt, wird in diesem Buch keine großen Überraschungen erleben, aber sicher das ein oder andere interessante Detail dazu gewinnen. Für alle anderen – und das sind sicher die meisten – ist das Buch ein leicht verständlicher Einstieg in die Geschichte Frankfurts und das spezielle Thema Zuwanderung und Fremde. Die Bilder und Karten machen alles sehr anschaulich.

● **Historisch ist das Meiste ja nichts Neues, was ist das Besondere an Ihrem Buch?**

Wilhelm: Es ist eben die Zuspitzung auf das Thema. Zuwanderung und Fremde haben Frankfurt so sehr geprägt, dass sich entlang dieser Thematik fast die gesamte Stadtgeschichte erzählen lässt. Das ist spannend – genauso wie die Tatsache, dass es rund um die Integration schon immer ganz ähnliche Probleme, Konflikte und Chancen gab wie heute.

● **Erfährt man denn durch das Buch auch etwas zu aktuellen sozialpolitischen Fragen?**

Wilhelm: Das Buch hält sich da sehr zurück und verlässt sich darauf, dass die Leserinnen und Leser die Parallelen zwischen historischen Situationen und der heutigen Problematik schnell selbst erkennen werden. Das ist ja auch das Entscheidende dabei, wenn Menschen die Geschichte kennenlernen: Sie können ihre Gegenwart besser einordnen und verstehen.

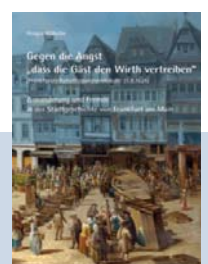
● **Ein Extrakapitel widmen Sie verschiedenen Stadtrundgängen. Organisieren Sie derzeit auch noch selbst welche?**

Wilhelm: Ja, immer wieder mal. So wird es im Sommer drei Rundgänge im Rahmen des Festprogramms zum 200. Jubiläum der Frankfurter Bibelgesellschaft geben, am 7. Juli, 25. und 29. September, jeweils um 17 Uhr am Bibelhaus.

● **Wird es weitere Projekte in Zusammenhang mit dem Buch geben?**

Wilhelm: Zum Jubiläum der Bibelgesellschaft ist im Rahmen der Buchmesse am 20. Oktober eine Lesung bei Open Books vorgesehen. Das Weitere wird sich ergeben.

Interview: Sandra Hoffmann-Grötsch



Das Buch „Gegen die Angst ,dass die Gäst den Wirt vertreiben“ - Zuwanderung und Fremde in der Stadtgeschichte von Frankfurt am Main“ von Pfarrer Holger Wilhelm ist in der Schriftenreihe des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt (Band Nr. 39) erschienen und zum Preis von 25 Euro im ERV zu kaufen bei Karin Schlicht, Telefon 069 2165-1319, karin.schlicht@ervffm.de

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.



Pfarrerinnen Lisa Neuhaus beim Gottesdienst der Innenstadtgemeinden im Holzhausenpark an Himmelfahrt 2015.

Foto: Angelika Zinzow

„Das Herz der Arbeit“

Ein Gespräch mit Pfarrerin Lisa Neuhaus über die Bedeutung des Gottesdienstes

Eine Ehrung und ein Abschied: Der Frankfurter Theologin Lisa Neuhaus ist unlängst der Preis 2016 der Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes (Karl-Bernhard-Ritter-Stiftung) zugesprochen worden. Neuhaus war seit 1994 Pfarrerin in der Petersgemeinde im Nordend. Am 5. Juni wurde sie von der Pröpstin Gabriele Scherle in den Ruhestand verabschiedet.

● **Der Titel des prämierten Gottesdienstes „Wenn die Königin von Saba die Windeln wechselt“ ist ja recht launig, wählen Sie immer eine Überschrift?**

Neuhaus: Ich gebe Gottesdiensten meistens keine Überschrift, das habe ich nur als Titel formuliert für die Dokumentation, als ich sie für den Gottesdienstpreis eingereicht habe. Händels Musik „Einzug der Königin von Saba“ wird in letzter Zeit häufiger als Orgelstück zum Einzug der Braut gewünscht, darauf bezieht sich der Titel. Wer als „Königin von Saba“ einzieht und am Altar dem Ehemann vom Vater übergeben wird, inszeniert sich noch mal als Paar. Wie im Zeiträffer wird es dann zwischen „You may kiss the bride now“ und Taufevangelium zu Eltern.

● **Bei der Traufrage haben Sie bewusst beide Antwortmöglichkeiten eingeräumt, der Bräutigam wählte die Formel „Ja, ich will“, die Braut „Ja, mit Gottes Hilfe“.**

Neuhaus: Das hatte mit dem Paar zu tun, war aber nicht das erste Mal. In diesem Fall, bei „Sascha und Nina“, sind zwei sehr unterschiedliche Lebensge-

schichten mit Glauben und Religion zusammen gekommen. Nina ist kirchlich geprägt, während Sascha in Ostdeutschland ganz ohne Kontakt mit der Kirche aufgewachsen ist. Bei der Traufrage habe ich ihm angeboten zu klären, wie eine ehrliche Antwort für ihn aussehen kann, bei der weder er noch Familie und Freundeskreis sagen würden: Das kommt ja wohl nicht von Herzen, ...

● **Die Juroren lobten „Eine Feier, bei der man gern dabei gewesen wäre“ – wie viel Feier muss in jedem Gottesdienst stecken?**

Neuhaus: Eigentlich ist doch jeder Gottesdienst genau das: eine Feier. Wie bei einem Fest bin ich unter Menschen, die ich im Alltag nicht ständig treffe und die oft sehr anders sind als ich. Ich höre Musik von einem besonderen Instrument. Ich singe auch mal wieder selber, was ja oft richtig erhehend ist im Zusammenklang mit anderen. Ich muss nichts machen, sondern einfach da sein. Und es kann sein, dass ich anders nach Hause gehe als ich gekommen bin.

● **Welchen Stellenwert hat der Gottesdienst für Sie im Rahmen Ihres Berufes als Pfarrerin?**

Neuhaus: Der Gottesdienst ist zusammen mit der Seelsorge das Herz meiner Arbeit als Gemeindepfarrerinnen gewesen. Für mich war die Vorbereitung mit der Arbeit an Bibelworten und den Überlegungen zur Situation von Menschen, die zum Gottesdienst kommen, immer eine besonders konzentrierte Zeit in der

Woche. Dazu kam die erfreuliche und inspirierende Zusammenarbeit mit Kantor und Kantorin. Ich habe in der Verbindung von Bibel und Alltag oft neue Sichtweisen entdeckt und Orientierung gefunden. Davon etwas so weiterzugeben, dass Menschen im Gottesdienst Raum finden für das, was sie bewegt, dass ihre Lebenskraft gestärkt wird und sich im Licht Gottes etwas klärt, was in ihrem Leben vielleicht gerade unklar ist – das war mir das Wichtigste.

Das Interview führte Bettina Behler

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt am Main, Telefon 069 2165-1388, E-Mail kirche-intern@ervfm.de

REDAKTION:

Evangelischer Regionalverband Frankfurt, Redaktion Evangelische Kirche Intern, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt am Main, Telefon 069 2165-1388, E-Mail kirche-intern@ervfm.de

Ralf Bräuer (verantwortlich), Alexandra Rohde (Geschäftsführung), Francis Schmitt, Verena Schröter, Bettina Behler, Sandra Hoffmann-Grötsch.

ISSN 1437-4102

Nächster Redaktionsschluss: 15.8.2016

Sommer - und endlich Zeit zum Lesen! Was darf es sein? Ein Thriller, ein Liebesdrama oder eine Familiensaga? Egal, Hauptsache ein gutes Buch. Hier unsere Ferien-Lesetipps für Sie in gepäckfreundlichem Taschenbuch-Format:

Sommerhaus mit Swimmingpool

Mit scharfem Witz und klarem Blick für die menschlichen Abgründe erzählt der niederländische Bestsellerautor Herman Koch von Marc Schlosser, einem Hausarzt, dem es prächtig geht. Bis einer seiner Patienten, ein berühmter Schauspieler, stirbt. Ein Kunstfehler? In einer Rückblende werden die Ereignisse eines Sommerurlaubs aufgerollt, den beide Familien im Haus am Swimmingpool verbracht haben.

Herrmann Koch, *Sommerhaus mit Swimmingpool*, KiWi, 9,99 Euro

Wie keiner sonst

Ein Junge und sein Vater ziehen durch das Land. Der Vater jobbt schwarz mal hier, mal da, der Junge hat keine Freunde, geht nicht zur Schule. Aber er weiß, dass sein Vater ihn über alles liebt und alles für ihn tut. Es liegt ein düsteres Geheimnis über ihrem Nomadenleben, und eines Tages passiert etwas, was den Jungen und seinen Vater für immer aus ihrer seltsamen Normalität katapultiert.

Jonas T. Bengtsson, *Wie keiner sonst*, Heyne, 10,99 Euro

Heim schwimmen

Die Familie des Dichters Jozef Jacobs verbringt mit einer befreundeten Familie den Sommer an der Riviera. Doch schon bald werden schwelende Konflikte sichtbar.



Die Männer konkurrieren miteinander und können sich nicht ausstehen, die Liebe der beiden Paare ist längst Vergangenheit, die pubertierende Nina Jacobs sehnt sich in ein ganz anderes Leben. Dann taucht Kitty auf. Eine junge Engländerin, rothaarig und schön.

Deborah Levi, *Heim schwimmen*, dtv, 8,90 Euro



Solomon Asfaha ist von Beruf Industriekaufmann und vertritt seine Gemeinde nach außen.

Foto: Rolf Oeser

Den Glauben in Eigenregie leben

Solomon Asfaha über sich und seine eritreische Kirchengemeinde

Menschen, die gebannt den Worten von der Kanzel lauschen, findet man nicht sehr oft. Schon gar nicht, wenn sie das fast eine dreiviertel Stunde lang tun. In der Evangelisch Lutherischen Eritreischen Gemeinde dauern die Predigten allerdings nicht immer so lang. Wenn Pfarrer Habtom Tewelde die Gemeinde besucht, kosten das beide Seiten aber gründlich aus. Schließlich reist er nur einmal im Jahr aus Eritrea an. Die restliche Zeit führen die rund 50 Frauen und Männer – Kinder und Jugendliche sind hier nicht mitgezählt – die Gemeinde in Eigenregie. Das funktioniert dank eines enormen ehrenamtlichen Engagements seit mehr als drei Jahrzehnten. So haben manche Mitglieder eigens Predigerkurse der hessen-nassauischen Kirche absolviert, Solomon Asfaha studierte sogar an der Fachhochschule Hermannsburg der Landeskirche Hannover zwei Jahre Theologie. Der Industriekaufmann vertritt die Gemeinde auch im Internationalen Konvent und begleitet am Keyboard jeden Sonntag den Gottesdienst.

Der wird seit 1984 an einem geradezu maßgeschneiderten Ort gefeiert. Die Neu Isenburger Marktkirche wurde wie die Stadt insgesamt von geflüchteten Hugenotten errichtet. Dass die reformierten Gastgeber für das Beisammensein nach dem Gottesdienst ihre Räume zur Verfügung stellen, schätzt die Gemeinde nicht minder. Solomon Asfaha erinnert sich noch gut an die früheren Treffen in privaten Wänden. Alle dachten, im Land der Reformation freuen sich die Leute, wenn in Wohnungen evangelische Kirchenlieder erklingen. Stattdessen hagelte es Beschwerden aus der

Nachbarschaft. Der 57-Jährige hat dies längst als Anekdote in der Geschichte einer Gemeinde verbucht, die der evangelische Glaube besonders stark verbindet. Zwar musste niemand des Bekenntnisses wegen Eritrea verlassen. Religion gilt dort als Privatsache. In dem zu etwa gleichen Teilen von eritreisch-orthodoxen Christen und Muslimen bevölkerten Land bilden die drei Prozent Protestanten jedoch eine absolute Minderheit.

Als schwedische Missionare Mitte des 19. Jahrhunderts nach Eritrea kamen, schlug denen, die sich zu Luthers Lehre bekannten, gewaltige Feindschaft entgegen. Man hat sie verfolgt, aus Dörfern verjagt und auch getötet. Nicht zuletzt, weil sie für Schulen und Bildung sorgten, waren Protestanten aber bald akzeptiert. In diesem Jahr feiert die Evangelisch Lutherische Eritreische Kirche ihr 150-jähriges Bestehen. Die religiöse Toleranz spiegelt sich allerdings nicht in der Politik. Nach wie vor treibt das diktatorische System viele Eritreer in die Flucht. Ihnen zur Seite zu stehen, hält die Frankfurter Gemeinde für selbstverständlich. Solomon Asfaha etwa unterrichtet Deutsch, andere fungieren als Dolmetscher oder begleiten Landsleute zu Ämtern. Da fast alle berufstätig sind, stellte man aus zeitlichen Gründen den wöchentlichen Bibelkreis ein. Keine Lösung zeichnet sich zu Solomon Asfahas Bedauern für das größte Kümmernis der Gemeinde ab: für die Jugendarbeit fehlt das Geld. „Bis auf einen kleinen Landeskirchenzuschuss bezahlen wir alles aus eigener Tasche. Wir machen aber, was wir können.“

Doris Stickler